

Polauer Tagblatt

Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Tagesübernehmen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespaltene Zeile im redaktionellen Teile mit 50 h für die 2mal gespaltene Zeile im kleineren Anzeigen mit 4 h, ein leitetgedrucktes mit 8 h berechnet. Für be- eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Beleg- plattformen werden seitens der Administration nicht belinstellt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudak.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotic
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erachtet 15.10.13, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.
ebenfalls und die Redaktion Via Cenide 2, 1. Stock — Telefon Nr. 56. — Sprech-
stunde der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zu-
stellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig
14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller.
Einzelverschleiß in allen Trakten.

Jahrgang

Pola, Sonntag 26. Oktober 1913

Nr. 2624

Voranschlag für Heer und Flotte.

läutet, wird der den Delegationen im Novem-
ber folgende Voranschlag des Kriegsministeriums
für die Kriegsmarine für das erste Halbjahr 1914 fol-
gendermaßen stellen:

Ministerium und Heer: Ordentliches Erfordernis
1000000 Kronen, außerordentliches Erfordernis 760 000
Kronen, außerordentliches Erfordernis für die Komman-
dos und Anstalten in Bosnien und der Herze-
govina 58 835 Kronen. Weitere außerordentliche Er-
fordernisse des Heeres betragen 7 910 000, 200 000 und
100 000 Kronen.

Marine: Ordentliches Erfordernis 35 199 050
Kronen, außerordentliches Erfordernis 2 674 530 Kronen.
Erfordernisse der Kriegsmarine sind einge-
schlossen 10 000 000 Kronen als die Rate des 312,4 Millionen-
Kreditneubauten, ferner 500 000 und 7 207 500

Samtaufwand für das gemeinsame Heer wird
im ersten Halbjahr 1914 betragen 272 123 195 Kronen, für
die Marine 93 081 080 Kronen.

Die Verringerung des gesamten Budgetaufwandes beträgt
im ersten Halbjahr beim Heer 103 311 373 Kronen, bei
der Marine 41 504 950 Kronen.

Die Ausgaben für die Landwehr für die Zeit der
militärischen Maßnahmen bewegen
sich nach den bisherigen Ansätzen: Für die Standeserhöhungen
in Bosnien und Dalmatien 2 Millionen Kronen, für ein-
stellungsansparungen 15 Millionen und für fort-
führungsausgaben 7 Millionen, im ganzen also etwa 24
Millionen Kronen. Die Hornved dürfte schätzungsweise
2 Millionen Kronen fordern.

Tagesneuigkeiten.

Maritime im Staatsvoranschlag

nehmen eine relativ sehr bescheidene Stellung ein. Die
Ausgaben des Handelsministeriums betragen
100 000 000 Kronen. Beim Titel »Hafen- und Seesani-
tät« (2 620 000 Kronen) wird für die Löhne des stän-
digen Baupersonals, das bisher aus dem Kre-
dit für Erhaltungs- und Rekonstruktionsarbeiten an
Hafenanlagen gezahlt wurde, ein Betrag von 10 000
Kronen veranschlagt. Die Kosten für das Annuario Ma-
ritime fast zur Gänze in das erste Halbjahr 1914.
Im ersten Halbjahre 1913 sonst noch eingetretene
Erfordernisse des Jahreserfordernisses wird hauptsächlich
die Kosten für den Schiffsbesichtigungsdienst her-
vorgehoben. Ausserdem werden beim »Anteil der Marine-
fonds an den Hafengebühren« die dem öster-
reichischen und dem dalmatinischen Unterstütz-
ungsbüro zuzurechnenden 8,5prozentigen Beträge von der
Entnahme an Hafengebühren neu präliminiert, wäh-

rend diese Auslage in den früheren Jahren mit dem Er-
folge der Einnahmestrubrik »Hafengebühren« kompensiert
wurde. Unter den »Verschiedenen Auslagen« ist ein Be-
trag von 32 500 Kronen zur Unterstützung der Klein-
segelschiffahrts- und Barkenbetriebe bestimmt. Infolge In-
dienststellung eines Arbeitsschiffes für den Seeleuchten-
dienst ergibt sich die Notwendigkeit, ausser den Kosten
für die Schiffsbesatzung auch jene für die sonstigen Aus-
lagen, die der Betrieb und die Erhaltung dieses Schiffes
verursachen, anzusprechen. Für die Erhaltungs- und Re-
konstruktionsarbeiten an den Hafenanlagen wird neben
den Erfordernissen für die Fortsetzungsbauten auch ein
Teilbetrag der Kosten für die Rekonstruktion der Ufer-
mauern in Val di Bora (Rovigno) vorgesehen, ebenso bei
den Neubauten für die Herstellung einer Operationsriva
in Monfalcone-Portorose.

Beim Titel »Maritimes Observatorium in Triest«
(1630 Kronen) ergibt sich ein höherer Aufwand aus der
Vermehrung der meteorologischen und ozeanographischen
Beobachtungsstationen, dann aus der Teilnahme an ver-
schiedenen Konferenzen zur Erforschung der Adria und
für die Vornahme der bei der internationalen Konferenz
in Monaco beschlossenen Beobachtungen.

Im Titel »Schiffahrtsverkehr« (954 500 Kronen) sind
die Erfordernisse für die Aufrechterhaltung des Dampf-
schiffverkehrs auf der Donau, des dalmatinisch-albanesi-
schen und des südamerikanischen Schiffahrtsdienstes, dann
für die Subventionierung des Oesterreichischen Lloyd, so-
weit sie in das erste Halbjahr 1914 fallen, eingestellt, die
Vergütung der Suezkanalgebühren ist unter Bedachtnahme
auf die Herabsetzung der Passagegebühren veranschlagt,
endlich sind die in das erste Halbjahr fallenden Zuschüsse
zur Unterstützung der Handelsmarine und Förderung des
Schiffsbaues eingestellt.

Beim Titel »Lagerhäuser in Triest« (816 700 Kronen)
ist unter anderem auf die Systemisierung von 6 Vertrags-
beamtenstellen ab 1. April 1914 und auf die Aufbesserung
von Bezügen der Vertragsbeamten ab 1. April 1914, auf
die Verteuerung der Kohle, auf die Vergrößerung der
Geleise- und Strassenflächen, den gesteigerten Wasserkon-
sum und die Erweiterung der Anlagen Rücksicht ge-
nommen.

Schiffsnachricht.

Zur Eröffnung des Panamakanals wird auch Oester-
reich-Ungarn eine Vertretung senden. Zu diesem Zwecke
wird S. M. S. »Zrinyi« entsendet werden. Das Schiff
wird vor der Ausreise in Stand gesetzt und mit einem
grauen Anstrich von der Art jenes der deutschen Schiffe
versehen werden.

Informationsreise.

Der Stellvertreter des Chefs des k. u. k. Kriegsmini-
steriums, Marinesektion, tritt seine Informationsreise am
27. d. M. nachmittags an und begibt sich zunächst nach
Triest. Für die Zeit der Abwesenheit des Stellvertreters
des Chefs des k. u. k. Kriegsministeriums, Marinesektion,

von seinem Amtssitze führt dessen Agenden der mit der
Führung der Geschäfte des dem k. u. k. Kriegsmini-
sterium, Marinesektion, zugeteilten Flaggenoffiziers betraute
Linienschiffskapitän Franz Ritter von Keil.

An die Gaydagemeinde.

Herr Gayda, der sich jetzt viel mit Oesterreich befasst,
und dessen Geist in den Spalten des »Giornaletto« spukt,
hat unsere Zustände mehr oder weniger getreu photogra-
phiert, aber vergessen, die Ursachen so mancher Erschei-
nungen zu kennzeichnen. »Jedes warum hat sein darum«
— dazu folgender Illustrationsbeitrag aus Rovigno, von
wo uns am 24. d. geschrieben wurde: »Laut Dekret vom
22. d. M., gefertigt vom Reichstagsabgeordneten und Prä-
sidenten der hiesigen »Giunta amministrativa« Viktor Can-
dussi-Giarbo, erhielt das Festkomitee der Jahrhundertfeier
in Rovigno gestern den Auftrag, alle Flaggenstangen etc.
etc. etc. zu entfernen. Ein Befehl von der Giunta ist eben ein
Befehl, an dem es nichts zu rütteln gibt, infolgedessen auch
die letzte Flaggenstange verschwinden musste. Am selben
Tage war nämlich keine andere mehr vorhanden, als die
mit einem schönen Sockel umgebene Stange am hiesigen
Hauptplatze, auf welcher am 18. Oktober 1. J. in allen
Ehren die kaiserliche Standarte gehisst und neben welcher
auch die Feldmesse abgehalten wurde. Warum man am
oberwählten Dekret noch dreimal etc. beifügte, ist wohl
nur dadurch zu erklären, dass man nicht direkt den »Be-
fehl« geben wollte, auch diese einzig übrig gebliebene zu
entfernen. Dass diese (»hoffentlich letzte«) Verfügung bei
jedem patriotisch denkenden Bürger gerechte Entrüstung
hervorgeufen hat, welche momentan nur noch von eini-
gen besonnenen Männern im Zaume gehalten wird, ist
selbstverständlich. Die Vorgeschichte dieser mehrerwäh-
nten Flaggenstange ist folgende: Als am 17. Oktober 1813
die siegreichen österreichischen Truppen in Rovigno ein-
zogen, wurde von denselben am Hauptplatze die kaiser-
liche Standarte gehisst. Fast hundert Jahre hat dieses
Wahrzeichen seinen Platz behauptet. Vor etwa acht Jah-
ren wurde dasselbe durch einen Gemeindebeschluss ent-
fernt, und zwar mit der Begründung, dass dasselbe be-
reits »morsch« sei. Anstatt nun die morsche Flaggen-
stange durch eine neue zu ersetzen, wurde auch der
hundertjährige, etwa 2 Meter hohe steinerne Sockel, auf
welchem sich auch der österreichische Adler mit der Jah-
reszahl »1813« befand, entfernt. Dies geschah unter dem
damaligen Bürgermeister Giorgio Candussi-Giarbo, unter
welchem auch kurze Zeit darauf als Gegenstück der Löwe
von S. Marco auf die Casa municipale hinaufgegeben
wurde.

In Danzers Armeezeitung schreibt ein ungenannter
Autor zu dem Buche Gaydas über unsere Verhältnisse:
»Ich mache mich anheischig, ein Buch über Italien zu
schreiben, in dem jedes Wort durch authentische Daten
und durch das Zeugnis der anerkanntesten Autoritäten
belegt werden könnte und in welchem Buche die Zustände
in Italien geradezu haarsträubend erscheinen würden. Ich

Das Gebot der Berge.

Alpiner Kriminalroman von A. E. W. Mason.

Nachdruck verboten.

Robert Lutz, littor. Bureau und Verlag, Stuttgart.
Sylvia wiederholte Garrat Skinner: Ein verteu-
felter Kerl Barstow, und sprach eifrig darüber, wie
man den verteufteten Kerl unschädlich machen könne.
Sylvia ergriff einen Entschluss.

Sylvia: Für können wir ihm nicht verschliessen, Sylvia.
Sylvia: Ich Sylvia dies halb erwartet hatte, fuhr sie doch
zu Worten zurück.

Sylvia: Ich liebe deine Gefühle, Liebling, sprach er in-mit-
te der Nacht weiter, denn es sind auch meine; aber wir
Barstow mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Es
wäre nichts helfen, ihm unsere Tür zu verschliessen.
Wallie Hine bis jetzt zu sehr im Netz. Er braucht
einen Wink zu geben, dass wir ihn von seinen
Freunden trennen und für uns behalten wollen —
ich will bloss daran, Liebling, was für schändliche
Taten ein niedrig denkender Mensch wie Barstow
begangen würde! Wir wollen rein bleiben, du und
Garrat Skinner laut und fuhr dabei auf, als ob
er seine eigenen Reinheit fortgerissen würde: Hier
ist ein armer Mann — hier stehst du, meine Toch-
ter, du bist mit dem Reiz und der Schönheit des
Alpenlandes und da ist Wallie Hine, der reich, schwach
und menschlich ist. Oh, das wäre eine Geschichte für
Barstow, aber — Sylvia, er soll nicht einmal eine
Worte machen dürfen, um deinetwillen, mein Lieb-

ling, um deinetwillen! rief Garrat Skinner mit all dem
Nachdruck eines liebenden Vaters. Er wischte sich die
Stirn mit dem Taschentuche ab.

Meine Worte rissen mich hin, fuhr er ruhiger fort.
Sylvia ihrerseits fühlte sich keineswegs hingerissen, und
zweifellos half ihm ihr Beobachten die zwecklose Wärme
seiner Stimme unterdrücken.

Barstow darf nur eine solche Anspielung zu Wallie
Hine machen, und Wallie Hine wird auf und davon lau-
fen, wie ein Kaninchen bei einem Pistolenschuss, fuhr er
fort. Und dann ist unsere Möglichkeit, ihm zu einem
besseren Leben zu verhelfen, dahin. Nein, wir müssen
Barstow ein freundliches Gesicht zeigen, wenn er kommt,
ja, so widerwärtig es uns auch sein mag. Das müssen
wir eben, Sylvia. Er darf keinen Verdacht haben, dass
wir gegen ihn arbeiten. Wir müssen ihn eintullen. Das
ist der einzige Weg, um uns Wallie Hine zu erhalten,
und dies, liebe Sylvia, muss unser Feldzugsplan sein.

Die Frühstücksglocke erklang, als er seine Rede been-
dete. Er sprang eilig aus der Hängematte, als ob er nicht
weiter über seinen Plan reden hören wollte. Das Buch,
das er trug, geriet ins Netz der Hängematte und fiel
von da auf den Boden. Sylvia konnte nun den Titel le-
sen. Sie tat es schnell, denn Garrat Skinner bückte sich,
um es aufzuheben. Es war betitelt »Die Alpen im Jahre
1864«.

Sie kannte das Buch dem Namen nach und war über-
rascht, es in ihres Vaters Händen zu finden. Sie war um
so mehr überrascht, da er sich so bemüht hatte, ihr den
Titel zu verbergen. Was lag nur daran? Das hätte sie
wissen mögen.

Sylvia war tiefunglücklich in dieser Nacht. Ihr Vater
hatte sie zu sehr hintergangen. All die hohen Hoffnun-
gen, mit denen sie von Chamourix abgereist war, waren
dahin, all die seltenen Eigenschaften, mit denen ihn ihre
Träume wie mit einem leuchtenden Mantel bekleidet hat-
ten, mussten ihm nun abgestreift werden. Sie hatte sich
nicht getäuscht. Parminter, Barstow, Garrat Skinner —
nur ein »verteufelter Bursche« war in diesem Trio, aber
das war nicht Barstow, nicht Parminter, das war ihr
Vater. Sie brauchte die drei Gesichter in ihren Gedanken
nur nebeneinanderzustellen, sich nur an den Unterschied
des Benehmens, Geistes und Charakters zu erinnern. Gar-
rat Skinner war der Herr und Meister in der Verschwö-
rung, die beiden anderen waren nur seine Diener. Er
war es, der zu einem dunklen Zwecke Barstow von Lon-
don hergebracht hatte. Er stieg in ihren Gedanken als
harte düstere Gestalt auf, die jeder Zuneigung unfähig
war, aber die die Macht besass, sie zu heucheln, scharf-
sichtig für das Böse, und keinen Menschen, nicht einmal
seine Tochter schonend. Sie rief sich ihre erste Begeg-
nung im kleinen Hause am Hobartplatz zurück, sie erin-
nerte sich an die nachdenkliche Stimme, mit der er, nach-
dem er sie prüfend angeschaut hatte, sie für »brauchbar«
erklärte. Sie dachte an seine Liebkosungen, sein Lächeln
der Zuneigung, seine Kameradschaftlichkeit — und sie
schauderte. Walter Hines Worte hatten sie heut belehrt,
zu was für einem Gebrauch ihr Vater sie bestimmt hatte.
Sie war sein Lockvogel.

Sie lag mit geballten Händen in ihrem Bett und wie-
derholte schauernd das Wort: Sein Lockvogel! Das
Mondlicht strömte ins offene Fenster hinein, die Musik
des Wassers erfüllte das Zimmer. Sie war in dem Hause,

begänne mit dem italienischen Volkscharakter, schilderte die komödiantische Pose des Italiens, zeigte die tiefe Verachtung des Norditalieners für seine südlichen Volksgenossen, für die »Afrikaner« (wie der Piemontese den Sizilianer benennt) und den leidenschaftlichen Hass des Neapolitaners gegen die Norditaliener. Ich erzählte von dem Dreck Italiens, von den Strassenwinkeln, die allüberall als Klosetts benützt werden, von der Tierquälerei der Italiener, von ihrem Waldfrevel, von dem Lande der Falschmünzerei (kein Fremder kann 24 Stunden in Italien leben, ohne die Tasche voll falscher oder ungültiger Münzen zu haben!), von dem Lande der Taschendiebe, der naivsten Bigotterie, von dem Lande der verurtheiltesten Korruption (der gerichtlich verurtheilte Exminister Nasi wird in seiner Heimat mit Triumph empfangen und neuerlich ins Parlament geschickt — das Durchschnittseinkommen jener Advokaten, die zugleich im Parlament sitzen, beträgt nur 2000 Lire, wenn man ihren Steuerfälschungen glauben soll), das italienische Heer ist ja hoffentlich recht gut, nur wurde es bisher von uns so ziemlich noch überall verhaßt, sogar von den Absesiniern mit ihren Speeren, die Kriegsmarine ist ja auch recht gut (falls die Panzerplatten aus Termi halten) und hoffentlich besser als anno 66 bei Lissa... Die Landwirtschaft leidet unter dem unmoralischen Latifundien- und Kolonienystem, Agrarsozialismus, revolutionäre Landarbeiterstreiks in der Romagna, ungesunde Zustände, wie sie nur noch in einzelnen Gegenden Ungarns ähnlich möglich sind — die zahlreichen Monopole und drückenden Steuern, Analphabeten, Aberglaube, Darniederliegen der bildenden Künste, Stillstand in der Literatur (Anunzio, der Phrasenheld), in den Theatern Stars, keine Ensemblewirkung, überhaupt kein Repertoiretheater usw. in infinitum. Jedes Wort in diesem Buche wäre wahr: Und doch wäre es ein unwahres Buch! Denn dieses Buch sähe Italien mit feindlichen Augen an, begriffe Italien nicht aus sich heraus, sondern legte fremde Maßstäbe an Italien, übersähe die Lichtseiten — bei aller Buchstabenwahrheit wäre es ein ungerechtes Buch...

Das sollte Herr Gayda beherzigen. —

Flughafen Portorose.

In flugtechnischen Kreisen wird bekanntlich für die Errichtung eines Flughafens für Hydroplane in Portorose Stimmung gemacht. Dort hat sich bereits ein Ausschuss gebildet, der die Verwirklichung dieser Idee anstrebt. Dem Flughafenkomitee Portorose sind beigetreten: Statthaltereioberingenieur Leonhard Weiss aus Triest; die Flugzeugfirma L. Lohner, Wien; Kommerzrath Castiglioni und der Aeroklub.

Belobungen.

Vom Kriegsministerium, Marinesektion, werden mit Dekret belobt: für mehr als zweijährige vorzügliche, von bestem Erfolge begleitete Dienstleistung als Lehrer an der Maschinenschule der Maschinenbauingenieur 1. Klasse Julius Levai; für seine sehr erspriessliche, literarische Tätigkeit auf pädagogischem Gebiete sowie seine vorzüglichen Unterrichtserfolge an der Marine-Volks- und Bürgerschule für Knaben der Marinelehrer (Fachlehrer) Josef Pfau.

Theaternachricht.

Montag wird von der Operettengesellschaft des Herrn Schütz die Novität »Zigeunerprimas« aufgeführt. Die Operette hat überall, wo sie zur Aufführung gelangte, grosse Zugkraft ausgeübt.

Aus dem Heeres-Verordnungsblatte.

Zugeweiht wird der Hauptmann Rudolf Veit des F.-A.-Rgts. Nr. 4 der A.-Z.-F. — Transferiert werden: Der Leutnantprovisor Rudolf Patzelt vom F.-A.-Rgt. Nr. 4 zum 1. H.-D. Nr. 7; der Militärverpflegsverwalter Anton Andorfer des Militärverpflegsmagazins in Przemysl zum Militärverpflegsmagazin in Pola; der Militärverpflegsoffizial Wladimir Pretorius des Militärverpflegsmagazins in Pola zum Militärverpflegsmagazin in Lem-

berg; der Artilleriezeug-Oberoffizial Rudolf Beer vom Artilleriezeugdepot in Pola zur Munitionsfabrik in Wöllersdorf.

Verdifeler in Rovigno.

Von nationalliberaler Seite wird für den 26. Oktober eine grosse Verdi-Feier geplant, verbunden mit einem Verdi-Konzert auf dem Hauptplatze und darauffolgendem musikalischen Umzug durch die Stadt.

Schmidts Lesezirkel.

Der seit vielen Jahren schon bestehende Lesezirkel der hiesigen Buchhandlung Schmidt bietet seinen Teilnehmern mit Beginn des Oktobers wieder folgende Romananfänge der bedeutendsten modernen Autoren: In »Ueber Land und Meer« von Ludwig Ganghofer »Der Ochsenkrieg«. In Reclam's Universum »Der Halligpastor« von Wilhelm Lobsien. In der »Gartentaube« »Die Spionin« von Gottberg. In Oesterreichs Illustrierter Zeitung »Die alte Spieluhr« von Auguste Groner. In »Buch für Alle« »Der Werwolf« von Friedrich Jakobson. »Die Woche« bringt regelmässig das Neueste aus allen Weltteilen in Wort und Bild. Für Humor und Lachen wird in den »Fliegenden Blättern« und »Meggendorfern« gesorgt. Im ganzen werden wöchentlich 9 Familienzeitschriften geboten. Es sollte der Lesezirkel in keiner Familie fehlen, zumal schon mit einer wöchentlichen kleinen Ausgabe, die niedrigste ist 40 Heller, für Jung und Alt eine gesunde Lektüre geboten wird. Prospekte stehen bereitwilligst auf Wunsch zur Verfügung.

Konzert Kocian.

Kocian veranstaltet heute im Politeama ein Konzert mit folgendem Programme: 1. Johann Brahms: Konzert d. dur: a) allegro, b) adagio, c) allegro vivace; 2. F. B. Mendelssohn: Introduction; Fuge mit Choral in e moll; 3. Johann Sebastian Bach: Sonate III in a moll; 4. a) Anton Dvorak: Slawischer Tanz; b) Jaroslav Kocian: »Lullaby«; c) Smetana-Ondricek: »Böhmischer Tanz« aus der Oper »Die verkaufte Braut«; 5. a) Novak: Serenade; b) Slik: Träumerei; c) Smetana: Polka in f dur; 6. Paganini: Hexentanz. Das Konzert beginnt pünktlich um 1/9 Uhr abends.

Restaurant Miramar.

Heute, Sonntag, findet daselbst ein Konzert, ausgeführt von der k. u. k. Marinemusik, mit besonders gewähltem Programm statt. — Exquisite Küche wie Keller. — Pilsner Urquell.

Neues Telephon.

Das Warenhaus Regina Löbl, Pola, Via Sergia Nr. 17—21, wurde mit Nr. 257 (interurban) unter die Telephonabonnenten aufgenommen.

Pensionen.

Es wird interessieren, zu erfahren, was der Staat an Pensionen auszahlt. Das bei diesem Kapitel auf Grund des voraussichtlichen Gebärungserfolges präliminierte Halbjahreserfordernis beträgt 67.259.424 Kronen, wobei auf die neuerlich zutage tretende Aufwandssteigerung Bedacht genommen werden musste.

Karl Kraus-Abend.

Karl Kraus wird am 8. November im Rivierahotel eine Vorlesung aus seinen Schriften halten. Er läuft hoffentlich nicht mit Hermann Bahr Gefahr, hier auf vollständige Unvertrautheit mit seiner Person und seinen Schriften zu stossen. Bei der Zensur nämlich!

Aus einer Blätterbesprechung: »Wer zum ersten Male hinging in Erwartung eines literarischen Ereignisses, der kam zurück von einem persönlichen Erlebnis. Das ist kein Vorleserisch, kein Vortragspodium. Es ist eine Bühne, auf der der Autor uns seine Werke vorspielt... Das Organ des Künstlers ist bewundernswürdig. Alle Laute des Lebens scheint sein Ohr ertauscht, sein Gedächtnis registriert zu haben. Alle Töne scheint diese

Frische, die Ruhe liessen ihre Gedanken zum Gasthaus von Lognan zurückschweifen. Mit grosser Sehnsucht rief sie sich jenen Abend zurück und die Geschichte von der grossen Freundschaft, die ihr so ruhig im Dunkeln, unter den Sternen erzählt war. Die Welt und die Leute ihrer Träume waren wirklich vorhanden, nur hatte sie keinen Eintritt in jene Welt. Unter ihr sang der Bach, wie der Gletscherbach gesungen hatte, wenn auch nicht so donnernd. Als sie darauf lauschte, kehrten ihr gewisse Worte, die an jenem Abend gesprochen waren, ins Gedächtnis zurück, und nach und nach fing sie an, immer an ein bestimmtes Wort zu denken:

Was man versteht, das muss man tun, wenn man dadurch ein Leben oder eine Seele retten kann.

Das war das Gesetz: Wenn man ein Leben oder eine Seele retten kann. Und sie verstand das. Sie ging vom Fenster fort und stand in Gedanken versunken da.

Garratt Skinner hatte heute ein grosses Versehen begangen. Er war durch die Sanftheit ihres Benehmens, den süssigen Anblick ihres Gesichts und durch einen weltentrückten Blick in ihren Augen irreführt worden, er hatte gemeint, dass sie nur in Träumen lebte. Er war sicher gewesen, dass sie unschuldig war, und da er glaubte, dass Wissen notwendigerweise verderben muss, so hielt er sie auch für unwissend. Aber sie war nicht unwissend. Sie hatte seine Schleichwege entdeckt. Sie wusste von der Verschwörung, sie wusste vom dem Platz, den sie selbst darin einnahm, und sie wusste auch weiter noch, dass sie ihre Arbeit als Lockvogel getan hatte. Erst gestern war Wallie Hine gezwungen gewesen, zwischen Barstow und ihr zu wählen, und er hatte Barstow

Stimme zu beherrschen, jede Möglichkeit des Scheiterns scheint diese Sprache zu kennen. Die linke Hand herab, die Rechte liegt zitternd auf der Stuhllehne, lauert auf den Augenblick, in welchem sie tauchen kann an der Verkörperung eines Gedankens. Sie greift sie würgend nach der Kehle des Feindes an den morschen Fundamenten unserer Scheinwelt, belt die lächerlichen Erscheinungen des Lebens an. In solchen Momenten muss man erkennen, dass in diesen Schöpfungen Gedanke und Anschauung und Wort eines sind. Dass diese Darstellung der Ausdrucksmöglichkeit erreicht, den einzigen und endgültigen Ausdruck gefunden hat...

Theater.

Das Polaer Operettentheater hat nicht viele Vorstellungen von der Art gesehen, in welcher gestern »Bettelstudent« in Szene ging. Die Einstudierung war sehr sorgfältig, einzelne Ensemblestellen waren sorgfältig ausgearbeitet und von einer Wirkung, die in der Tracht des Chorumfanges erstaunlich anmutete. Fritz hatte einen sehr glücklichen Abend, der entfaltete sich besonders in den hohen Lagen glänzend. Herr Direktor Schütz, der nach einer Pause wieder die Bretter betritt, verfügt über ein solches, feingewelltes Organ von jugendstarker Kraft, das in den unteren Lagen und im Mezzoforte ist die geliebte Stimme noch ein wenig schwächer, aber dieser Mangel wird nach fleissigem Üben verschwinden. Es wäre sicherlich schade, sich mit den vorragenden Mitteln von der ausübenden Kunst zu ziehen. Einen besseren Tenor wird die Oper kaum finden. — Fräulein Loibner, Herr Wolf und Herr Schöber hatten um das Gelingen der Vorstellung ehrliches Verdienst. Das beinahe ausverkaufte Haus war sehr beifallslustig. — Morgen, Montag, »Geunerprimas«.

Todesfall.

In Pola ist nach langem Leiden Freitag Frau Toffoli, Geschäftsinhaberin, gestorben. Das Begräbnis findet heute um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Via Sergia 55, statt.

Neuerliche Erhöhung der Kohlenpreise.

Der Verein der Kohलगrosshändler Oesterreichs hat beschlossen, vom 1. November an mit Rücksicht auf den gleichen Termin in Krk. tretende Steigerung der Nebengebühren bei den Staatsbahnen eine neue Erhöhung der Kohlenpreise um zwei Heller pro Zentner eintreten zu lassen. Die Erhöhung erstreckt sich auf die Rutschenprodukte und auf die Kohlen für die privaten Haushaltungen. Auch den Kohlenhändlern wird der erhöhte Preis berechnet werden. Die Erhöhung der Kohlenpreise wird die Erhöhung der Preise für die Haushaltungen verursachen.

Diebstahl.

Unsere Diebe können alles brauchen: Nun sind sie schon über die Messingbehälter der Glockentaster her und schrauben sie ab, um sie zu verkaufen. Frau Katherine Premuda in der Via Cole 21 wurde auf diese Weise grösserer Schaden zugefügt.

Störung der Nachtruhe.

Nikolaus Riosa, Tischler wohnhaft in den Wäldern, wurde wegen Störung der nächtlichen Ruhe bestraft.

„Die Waise von Paris“.

Unter diesem Titel wird gegenwärtig im Etablissement »Eden« ein Film gezeigt, welcher sowohl bezüglich Handlung, Ausstattung und Massenaufgebot von anderen nicht so bald seinesgleichen findet. Besonders hervorgehoben müssen jedoch die geradezu schauspielerischen Leistungen der Hauptdarstellerinnen werden, und soll daher kein Freund echter Kunst versäumen, sich dieses Stück zu ansehen. — Eine solche Aufführung ist allerdings nach den guten Darbietungen

in welchem sie geboren war, ein mystisch heiliger Ort für ihre Gedanken, und sie war hierhergekommen, um zu erfahren, dass sie in einer gemeinen Verschwörung, um einem Schwächling sein Geld zu rauben, ihres Vaters Lockvogel war. Der Bach sang unter ihren Fenstern, eben der Bach, dessen Echo immer in ihren Träumen widergetönt hatte. Sie hatte immer gedacht, dass das eine besondere Bewandnis für sie haben müsste, die ihr zur passenden Zeit enthüllt werden würde. Sie dachte immer wieder bitter an ihre Torheit. Es lag kein Sinn in seinem lauten Frohlocken.

Nach einer Weile trat eine Veränderung in der Szene ein. Das Zimmer war in Grau gehüllt. Das Mondlicht hatte seinen weissen Glanz verloren, die Nacht entwich, Sylvia stand von ihrem Bett auf und begann langsam, wie ein Uebermüdeter, wenige Kleider, die sie tragen konnte, zusammenzuliegen und in einen Reisekoffer zu packen. Sie war entschlossen, zu gehen, still fortzugehen, ehe das Haus wach wurde. Wohin sie gehen wollte und was sie sofort nach ihrem Fortgehen tun wollte, konnte sie nicht ausdenken. Sie fragte sich selbst vergeblich danach und fühlte sich sehr einsam und hilflos, als sie so bei Kerzenlicht leise im Zimmer umherging. Ihr Freund konnte ihr schreiben, und sie würde seinen Brief nicht bekommen. Aber gehen musste sie. Ein- oder zweimal hielt sie in ihrer Arbeit inne und warf sich aufs Bett, ihren Tränen freien Lauf lassend. Als sie ihre Vorbereitungen beendet hatte, blies sie ihre Kerze aus, lehnte sich an den Pfosten des offenen Fensters und liess die kühle Nachtluft ihr Gesicht umwehen.

Der Tag brach im Osten an, schon sang hier und da eine Schwarzdrossel in den Gartenbüschen, und die

gehen lassen. Es war eine Kleinigkeit, zweifellos, sie war vielbedeutend. Wenn sie blieb und ihre Hand auf Wallie Hine immer grösser werden liess und dreien, die gegen ihn verbündet waren, den Kampf nahm? Wallie Hine war ihr natürlich nicht nichts für sie sein. Er war bloss die Puppe, die Gelegenheit bot, um diesem Gesetze zu gehorchen. Das Gesetz dachte sie und an des Mannes Stimme verkündet hatte. Sie wusste, dass sie es tun konnte, wenn sie ihr Können anwendete. Sie war noch nicht daran, dass sie auch ein Leben retten konnte. Ruhig zog sie sich wieder aus und schlüpfte in ihr Kleid. Sie war getröstet und hatte ein Lächeln auf dem Gesicht. Sie sah das Gesicht ihres Freundes in der Dämmerung ganz nahe bei ihr. Sie musste schlafen, um den Kampf zu rüsten, und während sie so dachte, sie schon ein. Das Mondlicht verblich und wurde dunkel. Unter dem Fenster wand sich ein Murrend durch die Lichtung. Endlich hatte er die Botschaft, und zu rechter Zeit, enthüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rabenvater. »Er ist ein schlechter Mensch.« — »Wieso denn?« — »Wenn seine kleine Tochter ein Stück Kuchen bittet, dann fragt er sie, ob sie lieber eine goldene Uhr haben möchte, wenn sie alt ist.«

Der erste Schultag. Vater, ich weiss, du hast ein Talent hab' — ich wer' Analphabet. Gesangsstunden. Lehrer: Ihr müsst singen, ihr seid der Mai erschienen. Ihr singt aber immer die Maier Schienen.

„In hoc signo vinces“ auffallend
sorend bemerkbar: die herzlich schlechte Musik,
der Uebelstand sich hoffentlich rasch beheben lässt.

Fleischteuerung mehr!
Knochenfreies Rindfleisch besteht bekanntlich aus 78
Wasser und zirka 22 Prozent Eiweiss, und we-
niges Eiweissgehaltes wird das Fleisch zu teuer be-
Der Wert des Fleisches als Nahrungsmittel wird
ganz bedeutend überschätzt, denn man kann das
im Fleisch viel billiger den Hülsenfrüchten ent-
Zur Erzeugung von Fleisch-Eiweiss sind beim
aber nicht Raufutter, sondern nur Getreide und
früchte geeignet, wovon der grösste Teil aber zur
haltung des Lebens des Viehes verbraucht wird; nur
kleiner Teil setzt sich als Fleisch-Eiweiss und Fett
Vieh an. Es ist der Firma Mohr & Co., G. m. b. H.,
Fleisch-Ersatz-Werke, Altona-Ottensen nun ge-
das Rindvieh bei der Fleischerzeugung auszu-
indem sie auf chemisch-mechanischem Wege aus
Hülsenfrüchten das Eiweiss herauszieht
(Mitteln) und in Fleisch-Eiweiss mit Fleisch-Geschmack
verwandelt, und als Pflanzen-Fleischextrakt unter der beim
Patentamt eingetragenen Schutzmarke „Ochsena“
Verkehr bringt. Durch die Ersparung der Fütte-
zur Lebenserhaltung des Rindviehs kann die Firma
Fleisch-Eiweiss als Ochsena für den fünften Teil lie-
als was es als Rindfleisch kostet.

Ochsena hat den Vorzug, nicht bloss ein Ersatzmittel
Fleisch zu sein, sondern es ist viel wertvoller und
haltbarer, weil Ochsena nur den fünften Teil Wasser
enthält, welches im knochenfreien Rindfleisch enthalten ist,
weil vom Fleisch nicht alles vom menschlichen Kör-
per verdaut wird, während Ochsena als Extrakt sich so-
Wasser gänzlich auflöst und vollständig im mensch-
lichen Körper verdaut wird. Wegen dieser leichteren und
grösseren Verdauungsfähigkeit und bedeutend grösseren
Verdaulichkeit kann das Mittagessen mit einem viel klei-
Gewichtsquantum Ochsena als mit Fleisch herge-
werden und bietet der Zusatz von Ochsena genau
gleiches Wohlgeschmack und einen noch würzigeren
Geschmack, als mit frischem Rindfleisch hergestellte
gerichte. Auch für Personen mit schwachem Magen ist
Ochsena wegen seiner leichteren Verdauungsfähigkeit weit
schonlicher als Fleisch. Ochsena ist aber nicht allein
hochwertiges Nahrungsmittel, sondern für jedermann,
und reich, für den Palast und für die Hütte, auch
vorzügliches Genussmittel als Würze; alle schwachen
Fleischsuppen, Braten-Saucen, Ragouts, Gulasch,
erhalten durch Zusatz von etwas Ochsena eine
dunkle Färbung, feines Aroma und kräftigen,
würzigen Fleischgeschmack, wie eine feine Oxtail- oder
Sturlesuppe. — Ochsena ist unbeschränkt haltbar.

Militärisches.

dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 297.
Mannoberinspektion: Korvettenkapitän Hilscher.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Gment vom Landw.-
Reg. Nr. 5.
Arztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Gasiorovski.

dem Marine-Verordnungsblatte.
Verordnungen des k. u. k. Kriegsmini-
steriums, Marineinspektion. Ernann werden (mit
November 1913): zum Marinekanzleibeamten: der Stabs-
schreibermeister Josef Galtberger, der Wachtmeister des
Marinebataillons Ferdinand I., König der Bulgaren,
Friedrich Pollmann, der Stabstelegraphenmeister
Chmeliczek, die Marinekanzlisten (Schreiber) Franz
Mayer und Franz Mayer, der Wachtmeister des Lan-
dwehrkommandos Nr. 7 Anton Jezernik, der
Leutnant Rudolph Dirnbacher, der Stabswaffenmei-
ster R. U. Ludwig Kuttelwascher, der Marinekanzlist
Anton Ruff; Leopold Vjestra, der Stabswaffenmeister R. U.
Anton Ruff, der Rechnungsunteroffizier 1. Klasse des Hu-
sarenbataillons Friedrich Wilhelm III., König von Preus-
en Nr. 10 Milian Hermann; zum provisorischen Bau-
meister zweiter Klasse: der Korporal, Titularzugführer
Oskar Löw des k. k. Landwehrinfanteriere-
giments Nr. 30; zum Seekadetten in der Re-
serve (mit dem Range vom 1. November 1913): der
Leutnantmannmaat in der Reserve Ludwig Budai; zum
Leutnantmannbauleuten in der Reserve (mit dem Range vom
1. November 1913): der Maschinenmaat in der Reserve
Richard Krmar. — In die Reserve werden versetzt: der
Maschinenwärter Richard Beako der 12. Kompagnie
des 10. Oktober 1913); der Untermaschinenwärter Ernst
Kraus der 12. Kompagnie (mit 13. Oktober 1913).
In den Ruhestand wird versetzt (mit 1. November
1913): der Untermaschinenwärter Johann Steingassinger
der 12. Kompagnie als invalid (Domizil: Hopfgarten bei
Sölden, Tirol). — Ausser Stand wird gebracht: der Bau-
meister 1. Klasse Hugo Lachartinger als am 8. Oktober zu
Todes verstorben. — Ausser Dienst zu stellen ist: S. M. S.

bestimmungen.
zum Seekartendepot des Hydrographischen Amtes:
Leutnantkapitän Adolf Mladic (für besondere Ausarbei-
ten). — Zum Hafenadmiralats-Konstruktionszeichner
Leutnant Edler, von Dezser. — Zum Hafenadmiralats-
Leutnant zum Ergänzung des Flottenpersonals: See-
meister Kraft Freiherr von Craillsheim. — Zum Marine-
kanzlist: Marinekanzleibeamter Franz Mayer. — Zur
administrativen Abteilung des Hafenadmiralats:
Marinekanzleibeamter Anton Jezernik und Lud-
wig Kuttelwascher. — Zum Telegraphenbureau: Marine-
kanzleibeamter Oskar Chmeliczek. — Zum Marinegericht:
Leutnant Milian Hermann. — Zum Matr.

und Franz Grohmann. — Zur Rechnungskanzlei des See-
arsenals: Marinekanzleibeamter Anton Ruff. — Zur Schiff-
baudirektion des Seearsenals: Marinekanzleibeamter Ru-
dolph Dirnbacher. — Zum Marinemunitionsetablissement:
Marinekanzleibeamter Josef Galtberger. — Zum Marine-
land- und Wasserbauamt: Marinekanzleibeamter Leopold
Vjestra und provisorischer Bauführer 2. Klasse Oskar
Löw.

Urlaube.
8 Wochen Korv.-Kpt. Culot für Oesterreich-Ungarn,
Italien und Belgien, Lschlt. Kosimus Conte dei Medici
und Hauptm.-Aud. Uhlmann für Oesterreich-Ungarn.
1 Monat Urlaubsverlängerung Mar.-Kom. 2. Kl. Mauss
für Oesterreich-Ungarn. 3 Monate St.-Torp.-Mstr. Drobac
für Oesterreich-Ungarn. 28 Tage Mschbtr. Andert für
Oesterreich-Ungarn.

Aviatishes.
Wie man aus London schreibt, wird nunmehr auf dem
Eilande „Isle of Grain“ in der Medway-Mündung die
Hauptstation der Flotten-Hydroplane errichtet werden, die
als maritimer Haupt-Flugübungsplatz einsteilen mit vier
Hydro-Aeroplanen ausgestattet werden soll.

Aus London, 24. d., wird telegraphiert: Das Ordnance
Departement der Vereinigten Staaten hat sich dafür ent-
schieden, an Stelle einer Spezialkanone gegen Luftziele,
das jetzige Feldgeschütz so zu ändern, so dass alle zu-
künftigen Feldgeschütze zum Beschiessen von Luftfahr-
zeugen brauchbar sind.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

B u d a p e s t, den 25. Oktober. Von der
Opposition sind nur die Abgeordneten Stefan
Szabo (Bauernpartei) und Julius Györfly (parteiloser
1848er) sowie einige Nationalitätenabgeordnete erschie-
nen. Die Abgeordneten der Unabhängigkeits- und Volks-
partei und der Verfassungspartei sind nicht erschienen.

Präsident von Beöthy eröffnet die Sitzung um 10,45
Uhr vormittags und teilt mit, dass, nachdem bereits von
Seiten des Präsidiums Massnahmen zur Einberufung der
heutigen Sitzung getroffen waren, vier Abgeordnete bei
ihm erschienen und ihm ein Ansuchen um Einberufung
einer Sitzung überreichten. Dieses Ansuchen sei, abge-
sehen davon, dass es nicht nach den Vorschriften der
Geschäftsordnung ausgefertigt war, gegenstandslos gewe-
sen, weil das Präsidium bereits selbst Verfügungen ge-
troffen hatte.

Der Präsident teilt mit, dass Abg. Kostyal um das
Wort zur Geschäftsordnung gebeten habe. Der Präsident
erteilt ihm das Wort.

Die Spielbankaffäre.

Abg. Kostyal führt aus, in der letzten Zeit seien in
der Tagespresse Meldungen erschienen, in welchen Mi-
nisterpräsident Dr. v. Lukacs (lebhafte Elfenrufe) verschie-
dener Missbräuche, insbesondere in der Angelegenheit der
Errichtung einer Spielbank auf der Margarethen-Insel be-
schuldigt wurde. Das Bestreben dieser Zeitungen zielle
offenbar dahin, einen grossen Skandal zu provozieren.
Dieses Bestreben müsse jedem unvoreingenommenen Men-
schen mit Bitterkeit und Besorgnis erfüllen. Wenn es
auch unzweifelhaft sei, dass die fraglichen Meldungen
nicht von dem Bestreben nach objektiver Wahrheit, son-
dern von der Böswilligkeit diktiert sind, stehe doch zu
befürchten, dass heute die Regierung des Landes durch
Ausstreuung solcher Nachrichten geschädigt werde.

Redner richte daher an den Ministerpräsidenten die
vertrauensvolle Bitte, die Oeffentlichkeit über die Ange-
legenheit aufzuklären.

Ministerpräsident Graf Tisza ergreift das Wort. Er
dankt dem Vorredner dafür, dass er nicht die Form einer
Interpellation gewählt habe, um nicht einen Beschluss des
Hauses zu provozieren. Er wolle den Anschein vermei-
den, als ob die Regierung ihre Verantwortlichkeit auf das
Haus abwälzen wolle. Der Ministerpräsident widerlegt
die Behauptung, dass er an der Organisation der Ar-

beitspartei regen Anteil genommen habe und daher von
den Verfügungen der früheren Regierungen unbedingt
Kenntnis haben müsste. Redner konstatiert, dass er von
den Verfügungen der früheren Regierung manchmal wohl
Kenntnis erhalten, sich aber nicht eingemischt habe.

Erst einige Wochen vor der Abdankung des Mini-
sterpräsidenten v. Lukacs habe er Kenntnis davon er-
halten, dass man überall davon spreche, die Regierung
werde einer Spielbank auf der Margarethen-Insel die Kon-
zession erteilen. Daraufhin habe er sofort den Minister-
präsidenten Dr. v. Lukacs aufgesucht, um ihn in der
Angelegenheit zu sprechen. Er traf ihn jedoch nicht an
und begegnete ihm auch sonst nicht, weshalb er ihm in
einem Briefe und später mündlich mitteilte, er bitte ihn
sehr darum, sich zu überlegen, denn die Errichtung einer
Spielbank könnte üble Folgen haben. Er halte die
Konzessionierung einer Spielbank für sehr bedenklich.
Das war alles, was er bis zu seiner Ernennung zum
Ministerpräsidenten in dieser Angelegenheit zu tun hatte.

Als dann nach dem Urteile im Prozesse Desy Mini-
sterpräsident Dr. v. Lukacs und dessen Kabinett demis-
sionierten und er sich mit der neuen Regierung zur Li-
desleistung nach Wien begab — es war am 10. Juli ds.
— erteilte Ministerpräsident Dr. v. Lukacs dem Staats-
sekretär v. Jeszensky den Auftrag, den Interessenten mit-
zuteilen, dass er die vierten Statuten dem neuen Mini-
ster des Innern übermittle und dass den Interessenten die
Statuten zur Verfügung gestellt würden. „Ich habe dies“,
fährt der Ministerpräsident fort, „deshalb erwähnt, weil
dies der einzige Moment war, bezüglich den die heutige
Regierung in Betracht kommen kann. Man will daraus
eine Anschuldigung gegen den Staatssekretär von Jes-
zensky konstruieren. Aber der Staatssekretär hat nur den
Auftrag, den er erhalten hat, pflichtgemäss erfüllt. Von
da angefangen aber hat er überhaupt in der ganzen Frage
nichts veranlasst und auch keine Gelegenheit hiezu ge-
habt.“

Am 11. Juni ds., an dem Tage, an welchem die Mit-
glieder der jetzigen Regierung sich dem Hause vorstell-
ten, und zwar am Schlusse der Sitzung, hat unser Freund
Dr. v. Lukacs dem Minister des Innern tatsächlich die
mit der Zeichnung des betreffenden Sekretariates versehenen
Statuten mit der Bitte überreicht, sie den Interessent-
en einzuhändigen. Der Minister des Innern hat damals
das ganze Aktenbündel pflichtgemäss übernommen, da
es sich doch um eine in den Wirkungskreis des Mini-
sters des Innern gehörige Sache handelte. Der Minister
des Innern teilte mir sofort diese Angelegenheit mit und
noch am selben Tage verständigte er den ehemaligen Mi-
nisterpräsidenten v. Lukacs, dass sich die betreffenden
Herrn nicht in das Ministerium des Innern bemühen
sollen, da wir ihnen diese Statuten nicht ausfolgen wer-
den. Die Unterbreiter der Statuten, bezw. die Gründer
des Casinos waren in wenigen Stunden in der Lage, die
Wahrheit zu erfahren, und wenn sie sich hierin vielleicht
ebenso wie Dr. v. Lukacs in einem wohlgemeinten Irr-
tume befanden, so wurde diese irrige Auffassung schon
nach kurzer Zeit beseitigt.

Am anderen Tage, am 12. Juni, übernahm ich die
Leitung des Ministerpräsidiums. Bei dieser Gelegenheit
suchte mich mein Amtsvorgänger Dr. v. Lukacs auf, um
Aufklärungen zu erteilen. Dr. v. Lukacs teilte mir sowie
dem Minister des Innern die ganze Angelegenheit mit.
Hier erhielt ich zum erstenmale von dem Uebelstände
Kenntnis, dass die Herren, welche die Statuten unterbrei-
tet haben, einen ziemlich grossen Betrag, ich glaube
1 400 000 Kronen, für Partezwecke hergegeben haben.
Ich gab daraufhin zur Antwort, dass dies ein sehr gros-
ses Uebel sei, weil ich, bezw. der Minister des Innern
im Einverständnis mit mir die Statuten nicht konzession-
niere und die Spielbank nicht gestatten werde. Infolge-
dessen werde ich den Betrag, den wir von den Herren,
von gewissen Voraussetzungen ausgehend, empfangen ha-
ben, diesen zurückerstatten. Ich will nicht, dass die
Spielbank einen Schaden erleidet aus dem Grunde, weil
die Regierung zu einer anderen Auffassung über sie ge-
kommen ist. (Zustimmung.)

Von dieser Stellungnahme der Regierung hat der Mi-
nister des Innern die betreffenden Herren verständigt.

Fortsetzung siehe Seite 6.

Der gerade Weg ist immer der beste!

Reizende Neuheiten:

Anzüge (amerik. Form), Überzieher, Raglans (amerik. Form), Paletots,
Sportanzüge, Offizierspelze (Spezial), Regenmäntel

bekommen Sie billigt nur bei der Firma

POLA Ad. Verschleißer POLA

Via Sergla 34 Via Sergla 55

Bitte den guten Schnitt zu prüfen und Sie werden staunen was ich leiste!

928

Die Frau im Spiegel.

Roman von G. W. Appleton.

(Nachdruck verboten).

Schon wollte ich weiterreiten, da legte er mir die Hand schwer auf die Schulter und sagte:

Nicht so heftig, junger Mann! Sie werden mich wahrscheinlich noch besser kennen lernen, bevor wir miteinander fertig sind. Prägen Sie sich das ein! — Mit einem grimmigen Lächeln wandte er sich zum Gehen und war plötzlich in der Menge verschwunden.

Dass mir diese Begegnung einen höllischen Schrecken einjagte, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Sogar hier, im Herzen Londons, schien die Atmosphäre mit Geheimnissen geladen. Ich bin in keiner Weise ein Feigling. Einer wirklichen, greifbaren Gefahr wollte ich, ohne zu zwinkern, ins Auge sehen. Aber die fremdartigen, ich möchte fast sagen verhexten Ereignisse der letzten paar Tage waren mir, wie man sagt, auf die Nerven gegangen, und ich muss gestehen, dass ich wie Espenlaub zitterte, als ich die erste vorüberfahrende Droschke anrief und in dieselbe hineinsprang.

Da der Temple vom direkten Wege nicht weit abseits lag, beschloss ich, meinen Freund Richard dort aufzusuchen und ihn zu bitten, mich auf meiner Fahrt zu begleiten. Daher wies ich den Kutscher an, den kleinen Umweg über den Strand zu machen. Als wir am Temple anlangten, kam Richard gerade heraus, so dass ich nicht auszusteigen brauchte. Ich rief ihn an.

Als er sich erstaunten Blickes mir näherte, rief ich ihm mit mühsam verhaltener Stimme zu:

Hast du Zeit, Richard, mich nach St. Johns Wood zu begleiten?

Was ist denn los? fragte er, ohne meine ängstliche Frage zu beantworten, du bist ja weiss wie eine Kakwand! Bist du krank?

Schlimmer als das. Kommst du mit? Kannst du kommen?

Wenn es sein muss, ja, erwiderte er mit besorgtem Blick. Aber dann muss ich rasch noch einmal auf mein Büro zurück, um die nötigen Anweisungen zu geben. Gehst du mit?

Nein, ich warte hier, entgegnete ich.

Gut! In zehn Minuten bin ich zurück. — Damit verschwand er durch das Portal des Temple.

Ein tiefer Seufzer der Erleichterung stieg aus meiner Brust. Meine zitternden Nerven beruhigten sich. Bis jetzt wenigstens befand sich das kostbare Täschchen sicher in meinem Besitze, und wenn Richard mich begleitete, war eine weitere Gefahr ausgeschlossen. Es dauerte fast eine Viertelstunde, bis er zurückkehrte. Er stieg ein und setzte sich neben mich.

Und nun, begann er, was zum Henker ist denn los mit dir?

Ich habe seltsame Erlebnisse hinter mir, Richard, erwiderte ich. Ich wollte, ich hätte jenes Haus in St. Johns Wood niemals gesehen.

Er lachte. Schon wieder Halluzinationen, Ted? Was hast du da in deinem Täschchen?

Für zwanzigtausend Pfund Wertpapiere. Er sah mich von der Seite an und piff leise vor sich hin.

Ist das auch eine Halluzination? fragte er endlich in ruhigem Tone.

Ich bitte dich, Richard, es ist mein voller Ernst! Und ich wollte, ich hätte das verflixte Zeug nicht mehr in Händen. Wie bin ich froh, dass du bei mir bist. Ich habe Geschichten erlebt, ich sage dir Geschichten. Ich habe sogar — heiliger Gott! — Da ist er schon wieder!

Der Verkehr war in diesem Augenblick ins Stokken geraten. Wir hielten an der Ecke der Wellingtonstrasse. Ein paar Meter von uns entfernt, bei dem Gerüst des neuen Gaiety-Theaters, stand, seine unvermeidliche Zigarette im Munde, der geheimnisvolle Fremde.

Richard sah mich verwundert an. Mein Wort drauf, sagte er, ich glaube wahrhaftig, du hast einen Stich!

Statt zu antworten, deutete ich nur auf den Mann da drüben. Der Kerl mit der Zigarette, sagte ich, siehst du ihn?

Richard warf einen Blick in der Richtung, die ihm mein Zeigefinger wies und zuckte überrascht zusammen.

Der mit der Zigarette? sagte er dann. Zufällig kenne ich den Mann. Weissst du, wer es ist? Niemand anders als Le Noir von der Pariser Polizei, einer der gewandtesten Detektive in ganz Europa. Nun sage mir aber, wie du dazu kommst, ihn zu kennen!

Fünftes Kapitel.

Ich starrte Richard sprachlos vor Erstaunen an. Endlich fand ich Worte, um ihn zu fragen:

Bist du deiner Sache gewiss?

Vollständig. Einer der gewandtesten europäischen Detektive? Als das gilt er. Du musst dich getäuscht haben. Es ist vollständig ausgeschlossen, dass du jemals dem Manne begegnet bist.

So? Glaubst du wirklich? erwiderte ich. Vor kaum einer halben Stunde habe ich mit ihm gesprochen. Er war die einzige Ursache meiner Nervosität.

Richard mass mich mit einem hocheerstaunten Blicke.

Ted, sagte er, ich kann jetzt nicht mehr daran zweifeln, dass du einen kleinen Sparren hast. Ich hatte keine Ahnung, dass es so mit dir steht.

Das konntest du auch nicht wissen, erwiderte ich, aus dem einzigen Grunde, weil ich früher nicht so war. Ein Wunder, wenn ich einen Sparren habe, wie du so nett sagst! Oder, wenn du das wenigstens glaubst! Alle meine Mitteilungen über das seltsame Haus in St. Johns Wood empfängst du mit faulen Witzen. Und dabei ist es kein Thema zum Lachen. Es ist viel zu ernsthaft dafür. Ich erkläre dir noch einmal, dass in dem Hause Dinge vorgehen, die mir vollständig rätselhaft sind.

Richard sah immer bestürzter aus. Behandelt man dich nicht anständig? fragte er.

Nur zu gut behandelt man mich, erwiderte ich, das ist es ja gerade, was mich verblüfft!

Das würde mir nicht lästig sein, bemerkte er trocken.

Wer spricht denn von »lästig sein«? gab ich etwas ärgerlich zurück. Es ist mir nicht lästig, dass ich in dem Hause geradezu wie ein geehrter Gast behandelt werde, aber es setzt mich in Erstaunen. Ich brauche nur zu klingeln und erhalte, was ich mir nur wünschen kann. Ich werde sozusagen bei jedem Schritte bedient. Ist das im allgemeinen die Stellung von Privatsekretären? Bis jetzt bin ich noch in keiner Hinsicht ein Privatsekretär. Ich habe bis heute noch nicht einen einzigen Brief geschrieben. Die Arbeit, die man mir zugewiesen hat, ist lediglich Scheinarbeit. Davon bin ich fest überzeugt — ich trage nur Wasser ins Meer.

Richard zuckte mit den Achseln. Warum sollte dir Herr Goliby 250 Pfund im Jahr bezahlen und dich wie einen Prinzen behandeln, damit du nur Wasser ins Meer tragen solltest?

Wenn du mir diese Frage beantworten kannst, so bin ich dir zu grossem Dank verpflichtet, sagte ich.

Was soll das aber denn heissen? fuhr Richard fort, der nunmehr offensichtlich paff war, was mich nicht wenig freute. Sicherlich hat er dir die Art deiner Beschäftigung erklärt?

Ja, in der denkbar unbestimmtesten Weise, erwiderte ich. Er behauptet, er habe einen Mann gesucht, dem er ohne Rückhalt sein Vertrauen schenken könne, und diesen Mann habe er in mir gefunden.

Und darüber knurrt du? fragte Richard mit zynischem Lächeln.

Wie sollte ich das? antwortete ich. Aber warum sollte er das tun? Warum sollte er mir sagen, er habe weitgehende Pläne, an denen ich teilhaben soll, und mir gerade heraus erklären, dass ein Vermögen für mich dabei abfallen kann?

Das ist sehr einfach. Du bist auf einen freundlichen, alten Philantropen gestossen — er sieht auch darnach aus — und du solltest dem Himmel für dein Glück dankbar sein. Ich weiss nicht, ob ich nicht die üblichen zehn Prozent für die Vermittlung auf das Vermögen beanspruchen darf, sobald es da ist.

Sei nicht so frivol, Richard, versetzte ich gereizt. Die ganze Geschichte ist absurd — unerhört — und erregt nur meinen Argwohn, wenn ich auch bisweilen mir einzubilden suche, dass all das wahr ist und — Ist es wahr, unterbrach er mich, dass du da in der schwarzen Tasche 20.000 Pfund hast?

Gewiss In börsenfähigen Papieren?

Jawohl. Obligationen der Stadt Paris, die kommenden Samstag fällig sind. Ich soll morgen nach Paris fahren und das Geld einlösen.

Ich glaubte, die Augen würden ihm aus dem Kopfe fahren, als er das hörte.

Ei, ei, sagte er dann. Du bist der grösste Glücksvogel, den ich je gesehen habe. Würdest du einem Menschen, den du erst seit ein paar Tagen kennst, 20.000 Pfund anvertrauen, ihn damit nach Paris schicken und erwarten, je wieder einen Penny davon zu sehen?

Ich würde es wahrlich nicht tun, erwiderte ich. Worüber beklagst du dich dann? Das Vertrauen, das dir Herr Goliby entgegenbringt, macht mich einfach sprachlos.

Mich ebenso, und dazu argwöhnisch.

Richard machte eine verzweifelte Bewegung. Hol mich der Kuckuck! sagte er. Sei jetzt vernünftig! Du musst doch irgend einen Grund für diesen Argwohn haben, den du gegen den Mann hegst. Heraus damit!

Recht so! Das wollte ich ja von Anfang an. Aber jetzt Schluss mit deinen Witzen, mein Junge! Höre in aller Ruhe, was ich zu sagen habe, ohne mich zu unterbrechen, und gib dann deinen Senf dazu! Als ich dir von dem Frauengesicht erzählte, das ich im Spiegel erblickte, hast du mich ausgelacht.

Allerdings. Gut. Am folgenden Tage ereignete sich die folgende seltsame Geschichte.

Ich erzählte ihm nun ausführlich, wie ich die geheimnisvolle Mitteilung auf meinem Pulte vorgefunden hatte.

Mein Bericht schien Eindruck auf ihn zu machen. Hast du den Zettel noch? fragte er.

Nein, ich habe ihn zerrissen. Das war vielleicht ungeschickt von mir.

Vielleicht. Bist du sicher, dass es die Handschrift einer Frau war?

Vollständig.

Hm, sagte er und dachte einen Augenblick nach. Gut, gehen wir zum mysteriösen Ereignis Nr. 2 über! fügte er dann hinzu.

Unverzüglich erzählte ich ihm von dem unerklärlichen Gelächter, das mich in den frühen Morgenstunden geweckt hatte.

Hm, machte er abermals. Ein wenig seltsam klingt das. Weissst du bestimmt, dass du das geträumt hast?

Geträumt? Unsinn! Das Gelächter hielt nicht als ich schon völlig wach war, und dann kreischte ein Weib auf. Der Schrei hat einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht. Eine ganze Weile hatte ich Gänsehaut. Ich erzähle dir Tatsachen, an denen Zweifel möglich ist.

Und das Zimmermädchen war beleidigt, als am Morgen davon sprachst?

Gewiss, und ihre Augen schauten so ungesund wie die eines kleinen Kindes in die Welt.

Höchst merkwürdig, sagte Richard kopfschüttelnd. Nun, und weiterhin?

Das Allermerkwürdigste! antwortete ich und zählte, was ich an diesem Morgen erlebt hatte.

Das, schloss ich, erheischt am dringendsten Erklärung. Du behauptest, der Mensch sei ein gewandtester Detektiv von ganz Europa. Was ist der Fall ist, was sucht er in St. Johns Wood? Warum hat er mich in die City verfolgt? Und vor allem, warum hat er mich angesprochen und die drohenden Worte an mich gerichtet, die ich dir oben mitgeteilt habe? Erkläre mir das! Antworte, du weisst es Weisen!

Zu meiner Genugtuung erkannte ich, dass ich nun doch in die Enge getrieben hatte.

Ich bin am Ende meines Witzes, erwiderte er, hol' mich der Henker, wenn ich weiss, was für Vers ich mir darauf machen soll!

Ein ganz klein wenig mehr als merkwürdig.

Allerdings, bemerkte er. Sag auf jeden Fall mir nichts davon. Du hast für deine Person zu befürchten. Warten wir ruhig die weitere Entwicklung ab. Ich bin sehr gespannt, wie die Geschichte weitergeht. Ich habe dich in das Haus gebracht und bin so gewissermassen selber in die Verwickelung. Wir müssen den Fall zusammenverfolgen.

Na, endlich bist du wieder der alte Freund, setzte ich. Solche Töne höre ich gerne. Du solltest einsehen, dass deine Witze mir auf die Nerven gingen.

Entschuldige, bitte, alter Junge. Zu deinem baren würde noch mancher Witze gerissen haben, ist eine ganz verflixte Geschichte! Wir sind über beim Schweizerhüschchen angelangt. Ich begleite dich bis ans Haus, oder soll ich Goliby aufsuchen? bin ja mit ihm bekannt.

Du vergisst, erwiderte ich, dass er in Manchester ist. Aber komm nur mit!

Ist mir recht. Ich möchte mir ganz gerne deine Zimmer ansehen. Zu zweien entdecken wir leicht mehr, als einer allein.

Wir stiegen aus und schlenderten zusammen in Richtung der Elsinorestrasse davon.

Da wären wir, sagte ich, als wir bei dem Gärtner angelangt waren und ich, in der Tasche nach Schlüsseln suchte.

Macht wirklich einen anständigen Eindruck, teilte Richard nach einem prüfenden Blick auf die hohen Mauern und das schwere Tor.

Gewiss, bemerkte ich und öffnete das Portal. Komm nur herein! Du wirst hier alles auf deine gestimmt finden. Ehrbarkeit und Ordnung sind die guten Geister dieses Wohnsitzes zu sein, doch, wie passt dieser Le Noir dazu?

Richard gab keine Antwort. Er schien aus der Wagerung zu schweigen. Als wir zu der Säulenhalle gelangten, wies ich mit der Hand nach rechts links.

Betrachte dir diese Fassade! sagte ich. Sieht die Stuckarbeit nicht unschuldig aus? Und doch fragst du noch einmal: wie kommt dieser Le Noir —

Richard kniff mich in den Arm. Die Hand ging auf, Sawkins wurde sichtbar. Wir stiegen schweigend die Treppe hinan. Wie mir schien, betrachtete Sawkins meinen Begleiter mit argwöhnischem Blick.

Ich habe einen Freund aus der City mitgebracht, erklärte ich, der auch mit Herrn Goliby bekannt ist. Ich habe in der Tasche da ein hübsches Stück Geld. So wurde ich ein wenig nervös und bat dich, mich zu begleiten, um es ohne unliebsamen Zwischenfall in dem Geldschrank droben zu versorgen.

Ah so? Das kann ich wohl verstehen, pflichtete er mir bei, und trat mit beifälligem Grinsen auf meine Seite, als wir die Treppe hinanstiegen.

Was ist das für ein Bursche? fragte Richard, als sich die Türe meines Zimmers hinter uns geschlossen hatte.

Ich habe keine Ahnung, mit Ausnahme des Standes, dass er Sawkins heisst. Welche Rangstellung in diesem Hause einnimmt, weiss ich nicht.

Oh, bemerkte Richard, das ist gleich. Ich habe nur so gefragt, ohne tieferen Grund. Und was ist deine Wohnung? fügte er hinzu und sah sich um das Zimmer um. Gemütlich, sehr gemütlich. Was denn das für ein grosser Geldschrank? Würde eine Million bequem fallen!

Allerdings! erwiderte ich. Ich bitte dich, zu bezeugen, dass ich nun meinen Auftrag doch erledigt habe.

Mit diesen Worten schwang ich eine der Eisentüren des Geldschranks auf und wollte das Täschchen in dem von Herrn Goliby bezeichneten Fache unterbringen, als Richard sagte:

Einen Moment: Bist auch gewiss, dass die Wertpapiere in dem Täschchen drin sind? Das muss festgestellt werden, wenn ich Zeuge sein soll. Ich habe dir eine schwarze Tasche hingewiesen, die

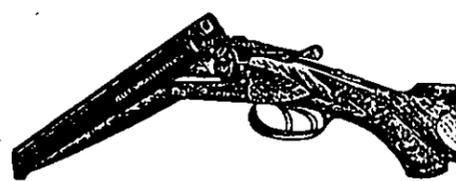
„Aber recht, Richard, erwiderte ich, keineswegs...
 Haupt bist du noch etwas zu leichtsinnig...
 führen in derlei Dingen, setzte er hinzu...
 nicht übel, aber ich muss dir das sagen!...
 diese wohlgemeinte Mahnung zur Vorsicht...
 ich ihm nicht. Ich öffnete die Tasche und...
 das Bündel Papiere. Da, sagte ich, es ist...
 Akt, genau, wie es mir eingenündigt wurde...
 versetzte er. Jetzt kannst du es hineinlegen...
 in versorgte ich die Papiere in den Schrank...
 die Türe dahinter zu.
 bemerkte Richard, dieses Geschäft wäre er...
 Apropos, was du für schöne Blumen auf die...
 hast!
 hatte sie noch nicht bemerkt. Ich wusste nur...
 so morgens, als ich mein Zimmer verlassen...
 noch nicht dagestanden hatten.
 ja, wirklich sehr schön, sagte ich. Ich denke...
 Marie —
 diesem Augenblick pochte es an der Türe, und...
 trat ein.
 machen Sie etwas zu essen, Herr? fragte sie...
 fragte Richard an. Er schüttelte das Haupt...
 du nicht lieber mit mir speisen? fragte er...
 mir recht. Nein, danke, Marie, heute nicht...
 Mädchen schickte sich an, das Zimmer zu...
 Da setzte ich hinzu:
 Marie, haben Sie diese schönen Blumen auf...
 gestellt?
 blickte mich erstaunt an.
 Nein, Herr Lart, ich war nicht mehr in...
 Zimmer, seit ich Ihr Bett gemacht habe. Das...
 wurde, nachdem Sie ausgegangen waren.
 ach natürlich. Ich erinnere mich jetzt. Wie...
 so vergesslich sein konnte! Danke, Sie können...
 gehen.
 Marie die Türe hinter sich zugemacht hatte, wandte

ich mich an Richard und sagte, auf die Blumen deutend:
 Noch ein Geheimnis mehr, alter Freund! Die Blumen waren nicht hier, als ich das Zimmer verließ. Löse du das Rätsel an meiner Stelle!
 Nachdenklich rieb sich Richard einen Augenblick das Kinn.
 Tja, sagte er. Das ist ein wenig ungewöhnlich, das gebe ich zu. Wollen wir nicht nähere Bekanntschaft mit dem Strauss machen?
 Er hob die Blumen aus dem Glase und teilte sie vorsichtig auseinander. Plötzlich schien etwas seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Was ist denn das? rief er aus und zog einen schmalen Streifen Papier aus dem Blumenstrauß.
 So sieh doch nach! versetzte ich.
 Er folgte meiner Weisung.
 Es stehen ein Paar Worte darauf, mit Tinte geschrieben.
 Damit überreichte er mir den Zettel. Er enthielt den Satz:
 Warum befolgen Sie meine Warnung nicht?
 Die gleiche Handschrift? fragte Richard lakonisch.
 Dieselbe, und noch einmal, du Weiser aus dem Temple, erkläre mir die Bedeutung! erwiderte ich ein wenig triumphierend.
 Seltsam! sagte er kopschüttelnd. Das Haus scheint für einen Geisterspuk nicht geeignet. Der Sonnenschein, der über diesen vortrefflichen Teppich seine Strahlen ergießt, scheint mir recht harmlos. Die Wände und die Decke sehen einheitlich und ordentlich aus. Von geheimen Türen zu reden, wäre Unsinn. Nein, mein Junge — hiebei schüttelte er abermals ungläubig den Kopf — aus irgend einem Grunde narrt dich irgend ein Dienstbote. Komm jetzt, wir wollen gehen. Keiner von uns beiden glaubt

an Geister. Wir können nur lachen über — Grosser Gott!
 Er schnappte nach Luft. Sein Gesicht hatte sich plötzlich mit Totenblässe überzogen. Seine weit geöffneten Augen richteten sich auf mich und sahen sich dann nervös im Zimmer um.
 Was im aller Welt hast du denn? fragte ich, ganz erstaunt und besorgt wegen seines seltsamen Gebarens.
 Er packte mich bei der Hand. Ich fühlte, dass er heftig zitterte. Endlich bewegten sich seine Lippen, die er vor Ueberraschung zu schliessen vergessen hatte.
 Es ist jemand hier, sagte er, ein Weib. Ich habe sie einen Moment im Spiegel gesehen. Ein wildes ungekämmtes Geschöpf mit Augen so schwarz wie die Nacht, die wie Flammen auf mich schossen, und saftigen Lippen, die vom Zorn verzerrt waren. Wo ist sie? Wer ist es?
 Frage die Blumen da, erwiderte ich. Sie allein können dir's sagen. Tut mir leid, Richard, dass ich entdecken musste, dass du, wie auch gewisse andere Menschen, Halluzinationen zugänglich bist.
 Lass deine sarkastischen Bemerkungen! sagte er und griff nach seinem Hut. Ich zittere noch durch und durch und möchte diesen verhexten Ort verlassen. Komm!
 Mit diesen Worten eilte er aus dem Zimmer. Ich folgte ihm die Treppe hinunter, und einige Augenblicke später befanden wir uns wieder auf der Elsinorestrasse.
 Ted, sagte er, ich muss dich um Verzeihung bitten. Ich habe nun selbst gesehen und ich glaube. Es war ein Weib, ein wundervolles Weib, und sie war eher lebendig, als ich es in diesem Momente bin. Aber wie zum Henker hat sie es angestellt, durch die Tapete hindurch zu verschwinden? Auch habe ich nicht einen Schritt gehört. Wer weiss, vielleicht haben wir beide einen Stich!
 Fortsetzung folgt.)

Bonbons Demel
Zeit fours Demel
 ausschließlich in der Konditorei
S. CLAI 317
 Sergia 13 Telephon 160

Neuheit! FL Präzisions-Mausier-Karabiner, Kal. 22, feinste Gartenbüchse, gezogen, Schraubvisier, Silberperkorn, höchste Schußleistung, bis 80 Schritte eingeschossen, zum Reklamepreis von K 18.— | Lankaster-Doppelgewehr von K 40.— an, in allen Ausführungen lagernd. | Anson & Deely Hammerlees-Doppelfinten, 27-28 kg. Garantiert Weitschuß-Leistung, Meisterarbeit, erstklassiges Material für K 150.— | Verlangen Sie „Waffenpreis-Katalog Nr. 1913/1“ sofort gratis und franko.
 Nur am Erzeugungsorte, der bestbekanntesten
Präzisions-Gewehrfabrik Josef Winkler in Ferlach (Kärnten)
 kaufen Sie vorteilhaft, billig und gut. — Taschenverteidigungswaffen zu niedrigsten Preisen lagernd. | Reparaturen, Neuschärfungen, Einlegeläufe, Fernrohr-Montagen, sachgemäß, rasch und konkurrenzlos billig. 45



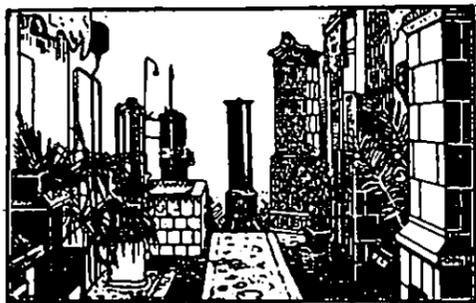
Flug-Woche in Pola!
 Via Fausta! Via Fausta!
 Aeroplan-Luftschiffahrt mit elektrischem Antrieb. Modernstes Vergnügen für alt und jung.
JEDEN TAG
 von 4 Uhr nachmittags.
 Hochachtungsvoll
 J. G. Lautermann, Besitzer.

Beste Olmützer Quargel
 (Handbrot), ein Poffstiel, circa 6 Kilogr. über Poffstation je nach Inhalt zwischen bis Kr. 6.— Inhalt eines Poffstiel bis 12. Versand per Nachnahme Leopold Wittner, Bohndorf, Nr. 119. 88

ERFINDER Rat in Patentangelegenheiten
Dr. GINO DOMPIERI
 Triest, Via del Mercato vecchio Nr. 1

Billige Bettfedern!
 1 Pfd. graue, gute, gefüllte 2 K, billige 2 K 40 h; prima halbe weiße 2 K 60 h; weiße 2 K; weiße haumige 2 K 10; 1 Pfd. hochfeine schwebende, gefüllte 2 K 40 h, 2 K; 1 Pfd. graue (Blau), 2 K; weiße, feine graue 2 K, 2 K; weiße, feine 10 K; überleib. Brustbaum 12 K. Bei Bestellungen von 2 Pfd. gratis.
Fertig gefüllte Betten
 aus dichtabgewaschener, blauer, weißer oder gelber Wollung, 1 Tuchent, 180 cm lang, 120 cm breit, vollständig gepufft (Streu, leib 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuem, grauem, sehr dauerhaften haumigen Strohhalmen 12 K, Halbbaunen 20 K, Baunen 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Halbfedern 2 K, 2 K 20 h, 4 K; Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 12, 14 K 20 h, 17 K 20 h, 21 K; Halbfedern 60 cm lang, 70 cm breit 4 K 20 h, 5 K 20 h, 6 K 20 h. Unterbetten, aus Barren gefüllten Quab, 180 cm lang, 115 cm breit, 12 K 20, 14 K 20. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umsonst gefüllte Betten. Für Nichtbestellende Geld retour. 373
S. Benisch in Detschowitz, Nr. 28, Böhmen.
 Bestellungen werden freitags und franko.

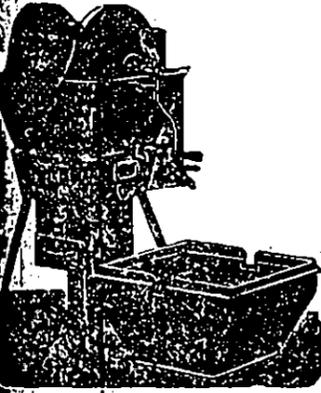
Generalvertretung u. Niederlage der Firma J. A. John A.-G.

**Kaminaufsätze
 Heizungsanlagen
 Wäscherei-Maschinen
 Ventilationsartikel
 Badeapparate
 Herddämpfer
 Räucherapparate
 Gartenartikel
 Flaschenkasten**

JOSEF POTOCNIK :: POLA
 Niederlage von Tonöfen, Spar- und Maschinenherden etc.
 Via Stovagnaga Corsia Francesco Giuseppe Via Stovagnaga

Billige Preise. Auch Zielgeschäfte. Solide Ware.
 Preiskurante und Kostenüberschläge gratis und franko.





!! Speditionen nach allen Richtungen !!

Riesenskaninchen
 bis 30 Pfund schwer werdend, Jungtiere K 1.50, zuchtreif K 6.— aufwärts. Sport- und Nutstauben liefert Schwab, Wien, Wiedner Hauptstraße 122. Preisliste gratis. 355/2

Steirische Winter-Tafeläpfel
 sehr schöne edle und haltbare Sorten 1 kg 22 bis 80 h ab Bahn Gosdoff. 5 kg Proben gemischt postfrei K 3.—. Einzelsorten Tafeläpfel und Birnen je nach Güte 3 und 4 Kronen.
Thomas Kolner, Straden
 (Steiermark). 297

Visitkarten
 in großer Auswahl empfiehlt die Buch-

Ich vertrat vom ersten Momente an den Standpunkt, dass ich mit der ganzen Sache nichts gemein haben will und verhandelte mit den betreffenden Herren nicht. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich stellte einfach die Frage so hin, dass sie den Betrag, den sie für die Konzessionierung der Spielbank auf der Margarethen-Insel zugunsten der Partekasse bezahlt hatten, zurücknehmen können. Da ich aber weitergehende Forderungen keinesfalls anerkenne, werde ich mich, falls sie mit unmöglichen Forderungen kommen und mit Skandalen drohen (lebhaft Zustimmung), mit ihnen überhaupt in keine Erörterungen mehr einlassen. (Lebhafter Beifall.)

Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht um ein Staatsgesetz, sondern einfach darum, ob die Statuten bewilligt werden könnten oder nicht. In jedem Falle kann der Minister nur für seine Person entscheiden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Dr. v. Lukacs, als er die Statuten bewilligen wollte und von den Herren, die das diesbezügliche Ansuchen an ihn richteten, zu parteipolitischen Zwecken Geld angenommen hatte, hiebei vollkommen selbstlos vorgegangen ist. Es ist empörend, dass diese Angelegenheit gegen seine persönliche Integrität ausgedeutet wird. (Zustimmung.) Was aber die Angelegenheit selbst betrifft, so war ich einfach anderer Ansicht als Dr. v. Lukacs, deshalb, weil ich die Gestattung eines öffentlichen Spielsaales in Budapest nicht für zulässig halte. (Beifall.) Ueberdies würde nach unserer Ansicht die Errichtung des Spielkasinos eine Deklassierung Budapests vor dem Auslande bedeuten. Wir haben die Statuten nicht ausgefolgt. Aber selbst wenn wir sie ausgefolgt hätten, hätte die Regierung noch immer Mittel und Wege gefunden, um das etwa begonnene Spiel wieder einzustellen. Damit halte ich die Angelegenheit für uns vollkommen geklärt. Dadurch aber, dass wir die vom früheren Minister des Innern geplanten Massnahmen nicht durchgeführt haben, haben wir das ganze Odium der Sache auf uns genommen. Für das, was wir in dieser Angelegenheit getan und unterlassen haben, verdienen wir nicht den Tadel, sondern die Anerkennung. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Ministerpräsident Graf Tisza noch die eigentümliche Haltung der Opposition in dieser Angelegenheit kennzeichnet, schliesst er mit den Worten: „Wir sind bemüht zu tun, was in unseren Kräften steht, aber vom Schicksalsschlage, dass die Nation eine solche Opposition besitzt, können wir die Nation nicht erretten. (Langanhaltender Beifall.)

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am 30. d. M. abzuhalten.

Abg. Szabo (Bauernpartei) meint, nun wisse man, woher die ungeheuren Summen stammen, mit denen die letzten Wahlen gemacht wurden. Redner hätte erwartet, dass der Ministerpräsident in entschiedener Weise erklären würde, dass er mit diesem System breche und dass er, solange er am Ruder sei, nicht zugebe, dass auf solche Weise auch nur ein Heller in die Partekasse komme. Der Friede im Parlament sei notwendig. Das grösste Hindernis für dessen Zustandekommen sei aber die Person des Grafen Tisza. Wenn dieser aber den Frieden wolle, möge er seinen Platz verlassen.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärt, was die Partekasse betreffe, so habe jede Partei eine solche und jede Partei verweigere Aufklärungen darüber, aus welchen Quellen sie schöpfe. Er werde aber gewiss nicht erlauben, für seine Geschäfte Geld zu verlangen oder anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 25. Oktober 1913.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer meist heiteren, etwas nebligen Wetters, bei schwachen NW-lichen Brisen und Kalmen, nachts etwas kühler, sonst keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 767.4

2 „ nachm. 767.7

Temperatur um 7 „ morgens + 11.0

„ 2 „ nachm. + 17.9

Regenüberschuss für Pola: 105.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 17.8

Ausgegeben um 3 Uhr 10 nachmittags.

KINO EDEN
Heute letzte Vorführung
des I. Teiles des populären Dramas
Die Waise von Paris
oder
Das namenlose Kind.
Es werden deshalb vormittags von 9:30—12 Uhr zwei Projektionen stattfinden.
Morgen und die folgenden Tage Vorführung des II. Teiles.

Salone Cinema Minerva
Programm für heute:
Eine alte Geschichte
Liebesdrama in 3 Akten des Hauses „Nordisk“.
Hauptdarsteller der berühmte Künstler
Waldemar Psilander.
Demnächst:
Die letzten Tage von Pompeji
des Hauses „Pasquill“ in Turin.

Eingesendet.
Fruchtschwer im Goldlaub stehen
Bäume und in die Freuden des Herbstes nicht...
...ut, daß die schöne Jahreszeit vorüber ist...
...Sorge um die Gesundheit namentlich für empfindliche...
...schon. Wer zu Erkältungen neigt, von ein...
...macht, wer leicht einen Katarrh weg hat ober...
...veralteten Bronchialkatarrhen leidet, der verwe...
...an regelmäßig frische Gubener Mineral-Wasser...
...er die Gefahren des Herbstes und Winter...
...windet. Aber man verlange ausdrücklich...
...wei! diese aus nur für den besten Gubener...
...wonne sind. Die Schachtel kostet Kronen 1.25...
...all zu haben.

**Wie kann man eine fremde Sprache ohne...
und besondere Schwierigkeit am schnellsten...
erlernen?**
Man erlernt sie durch die Methode der...
deren Filiale in Pola für Winterkurse...
Der Unterricht nach der Berlitz-Methode...
enthält im fremden Lande ersetzen. Nach...
macht sich der Lehrer in den Anfangsübun...
zu übersetzen, dem Schüler mit...
schauungsunterrichtes verständlich...
Die fremdsprachlichen Bezeichnungen wer...
unmittelbaren Verbindung mit den hand...
schauungen gegeben, wodurch erreicht wird...
Schüler das fremde Idiom leicht, unwillkürli...
Muttersprache und nicht auf dem Umweg...
setzung gebrauchen lernt.
Die geehrten Inwohner Polas werden...
sucht, einen Prospekt oder auf Wunsch eine...
lektion betreffs der Methode zu verlangen...
nen werden in deutscher, kroatischer, engl...
sischer, italienischer, spanischer und ungar...
erteilt.
Einschreibungen täglich bei der Direktio...
Schule, Foro 17.

Avviso.
Jene Damen, welche auf elegante und...
bare Spitzenwäsche reflektieren, werden auf...
Damenwäsche-Atelier M. Pecorari...
Michele Nr. 24, aufmerksam gemacht...
nisse des genannten Wäsche-Ateliers, zeichnen...
folgende Vorzüge aus: 1. Individuelle...
arbeit. 2. Genaue Passform. 3. ...
licher Schnitt. 4. Exakte Arbeit...
wendung besten und nur erprob...
terials. Hiebei ist die Wäsche trotz aller...
züge billiger als Konfektionsware. Eben...
und Tischwäsche nach Mass billigt hergest...
feiner Pariser und Wiener Wäsche liegen...
sicht auf. Vollkommen freie Besichtigung...
noch Bestellzwang. Auskünfte und Kostenvor...
reitwilligst. Jene Damen, welche für wirkli...
gante und dabei doch billige Wäsche...
werden zur Besichtigung der diversen Muster...
höflichst eingeladen. Gleichzeitig wird ersucht...
die Adresse: Via S. Michele Nr. 24 (das ist...
Markthalle oberhalb des Stiegenaufganges...
Marzio) achten zu wollen.

Täglich frische echte
Allerheiligen-
Mandel-Busserin
(Fave)
nur mit Mandeln erzeugt
T. Wiener Luxusbäckerei & Konditorei
Emil Gomisel
Pola, Via Sergia 55

*Wovon spricht man eigentlich in Pola??
Vom Balkanfrieden etwa??*
Nein, absolut nicht!
Man hört nur alle die Schönheit, Dauerhaftigkeit und Eleganz der
Herrenhemden
rühmen und hochpreisen, die die Firma
Pola E. PECORARI Pola
Via Blulla 5 Via Blulla 5
zum unglaublichen aber doch wahren, spottbilligen Preise von
K 2.50
zum Verkauf ausgestellt hat.
Alle Herren sollen es einmal versuchen und sie werden sich wundern über die **sensationell billig** angesetzten Preise.

Herren- und Damen...
sowie Kopfwaschen
und Ondulieren
prompt und sorgfältig in und außer Haus bei der Firma
Dicol. Allaid-Allaceoid
Kammerfriseur
Korsia Francesco Giuseppe Br. 6
Telephonische Anfragen im Café...

Schöne V...
in S. Policarpo (beim Parke, sehr billig und...
lungsbedingungen sofort...
fen. Anfragen beim „Pola...

Persil
184
ist die Verrichtung...
and Mähe, bleich...
das Gewebe und in...
Fabrik: Gottlieb Voith
Überall zu haben.

Mack's
KAISER-BORAX
Hervorragendes Toiletmittel,
In hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut zart und weiss und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in roten Kartons zu 15.30 und 75 h. Kaiser-Borax-Salze 80 h. Toile-Salze 40 h.
GOTTLIEB VOITH, WIEN III/1
Überall zu haben.

Größtes Kleiderhaus

für Herren, Damen und Kinder

Schneider-Atelier ersten Ranges

Ignazio Steiner

Görz

Pola
PIAZZA FORO

Triest

Damen

Kostüme
Raglans
Mäntel
Peluche
Blusen
Schlafrocke

Kinder

Matrosen-Anzüge
Englische Anzüge
Gambetta
Raglans
Paletots
Bordsakko

Herren

Fertige Anzüge
Ueberzieher
Raglans
Winterröcke
Regenmäntel
Wäsche



Raglan von K 20

Illustrierte Kataloge gratis und franko



Raglan von K 20

Billigste Preise

Selzwaren

Kolliers

Muffe

Jacken

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL
Generalvertreter für Österreich 206

S. Clai .: Pola
Via Sergia 13. Telephon 160.

Gas selbst-
erzeugende **Beleuchtungskörper**
Überall Gasglühlicht, ohne Rohrleitung.
Neu! Hängeglühlicht-Trockenlampe brennt ohne
Flüssigkeit, ohne Docht, ohne Gefahr, Brenn-
kosten per Stunde 1—2 Heller, 50—120 Kerzen
Leuchtkraft, Wandlampen von 13 K aufwärts.
Prospekte gratis über alle modernen Beleuch-
tungsarten. 365/1
Schwab, Wien, Wiedner Hauptstraße 122
Vertreter gesucht.

BIENEN-HONIG

geschleudert, garantiert naturrecht
Akazien oder Linden, Versand franko in Blech-
dosen a 5 kg gegen Nachnahme von K 8.50.
Für Wiederverkäufer senden wir Muster u. Offerte.
Erster Ungarischer
Bienenhonig - Export Balatonfökajár

Gestern, 25. Oktober 1913

erfolgte die

Eröffnung des neuen Geschäftes

in der unbenannten Gasse nächst der Markthalle (Verkaufshallen Priora).

Selchwaren, Schweinefleisch, lebendes und
geschlachtetes Geflügel, Eier, Wildpret und
alle einschlägigen Artikel sowohl en gros
wie en detail zu konkurrenzlosen Preisen.

Für Gastwirte, Restaurateure u. Speisemeister Spezialpreise.

Lager mit Eiern für Konditoreien, garan-
tierte Ware, zu besonderen Preisen.

In der angenehmen Zuversicht, reichlich unterstützt zu werden, zeichnet
Hochachtungsvoll **Maria Gergit.**

K. K. priv.

Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka K 245 Millionen

Die Filiale in Pola

beschäftigt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen
Emittiert Spareinlagebücher und eröffnet Konto-Korrents

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
An- und Verkauf aller Gattungen Effekten, Valuten und Devisen
Entgegennahme von Börsenaufträgen für die Wiener u. Triester Börse
Durchführung von Militär-Heiratskautionen sowie von Einkauterungen und Devisenkauterungen
Versicherung gegen Verlosungsverlust — Vorschüsse auf Effekten

Warnung vor Ueberzähl

Kaufen Sie keine

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-
waren sowie optische Gegenstände,
Taschenlampen ohne vorher mehr
franko zu verlangen. Preise erschlich



Viele
Anfragen
Gebrauch
gekauft
mit 1000
1000 u. v.

Karl Jovani
t. f. ge
t. f. ge
totall
Uhrm

Größtes Lager und solide

Verkäufer und

von Landwirtschaften, Geschä
itäten finden raschen Erfolg
gebör nur bei dem im In-
breitetsten christlichen

N. Wr. General-Anz

Wien, I., Wollzeile 10
Telephon (Interurb.)

Zahlreiche Dank- und Anerk
Realitäten- und Geschäftsbes
sowie Bürgermeisterämtern, Städ
Erfolge. — Auf Wunsch unentg
kundigen Beamten. — Proben
dieses Blatt gratis

Sanitätsgeschäft

POLA, Via Sergia 13

Richtige Quelle für Bandag
Bettinlagen, Bruchbänder,
Leibbinden nach Maß, — La
Gürtel und Monatsbinden,
schüsseln etc. Medizinische
Präparate und Nährzucker,
— Hygienische Windel, Tot
Säuglinge geeignet. — E
täten von 2 bis 12 Kronen
(Gummispezialitäten werden
Post zugeschlacht und w
garantiert.)